

Organ der Leitung der Betriebsparteiorganisation  
der SED im VEB Werk für Fernsehelektronik

Nr. 22/83 – 34. Jahrgang  
1. Juniausgabe  
Preis: 0,05 M

# Wesenleder

## Vermächtnis der Opfer der Köpenicker Blutwoche erfüllen

Der lebendigen Bewahrung des Vermächtnisses der Opfer der Köpenicker Blutwoche vor 50 Jahren war am 11. Mai 1983 ein Kolloquium der Kreisleitung Köpenick der SED gewidmet. Die Veranstaltung vermittelte wichtige Erkenntnisse der revolutionären Traditionen der deutschen Arbeiterbewegung.

Diplomhistoriker Karl-Heinz Biernat legte zu Beginn neue Forschungsergebnisse zur Köpenicker Blutwoche dar, deren 91 Opfer noch heute mahnen, sich rechtzeitig gegen Imperialismus und Krieg zusammenzuschließen. Die Greuelthaten der Nazis im Juni 1933 kennzeichneten ein verbrecherisches Regime, das den schrecklichsten Krieg provozierte, den die Menschheit je erlebte. Der hinterhältige Mord der SA-Banden konnte den Widerstand gegen die braune Diktatur nicht brechen. In der Illegalität setzten die Antifaschisten entschlossen ihren Kampf fort, festigten ihre theoretischen Erkenntnisse und ließen nicht nach in dem Bemühen, die Einheit der Arbeiterklasse und aller demokratischen Kräfte herzustellen.

In der Aussprache ergriffen Dr. Horst Nelte, stellvertretender Direktor des Instituts für Lehrerbildung „Clara Zetkin“, Carsten Lasrich, Brigadier der Jugendbrigade „Paul Wengels“ aus dem

Transformatorwerk „Karl Liebknecht“, Dr. Carlos Foth, Staatsanwalt beim Generalstaatsanwalt der DDR, sowie Brigitte Skoldow, Freundschaftspionierleiterin an der Johann- und Anton-Schmauß-Oberschule das Wort. Als ehemaliger Leiter der 16. Abteilung des Rotfront-Kämpferbundes in Köpenick mahnte Parteiveteran Max Schäfer in bewegenden Worten, nie die Lehren der Vergangenheit zu vergessen. Alles, was wir heute besitzen, mußte schwer erkämpft werden. Der Redner verwies in diesem Zusammenhang darauf, daß es nichts Dringlicheres gibt, als in der Gegenwart die Kriegsgefahr zu beseitigen. Die Menschheit braucht nicht Konfrontation, sondern Fortsetzung der Entspannung, nicht Hochrüstung, sondern die Begrenzung und Reduzierung der Rüstungen nach dem Prinzip der gleichen Sicherheit. Max Schäfer betonte, daß der Bruderbund mit der Sowjetunion Siegeszuversicht im Ringen für die erfolgreiche Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR gibt. Die Werktätigen in unserer Republik haben aus bitteren Erfahrungen gelernt: Sie verteidigen das, was sie schaffen, festigen ihre DDR und leisten an der Seite der Sowjetunion einen würdigen Beitrag zur Sicherung des Friedens.

Gustav Neumann



Mit roten Nelken ehrten die Teilnehmer des Friedenstreffens auf der Abschlußveranstaltung am Treptower Ehrenmal die gefallenen Helden der Sowjetarmee. Gleichzeitig legten

sie das Gelöbnis ab, im Kampf um den Frieden nicht nachzulassen. Teilnehmer an dieser bewegenden Manifestation waren auch FDJler unseres Betriebes, unter ihnen Gäste aus dem so-

wjetischen Partnerbetrieb MELS — der stellvertretende Partisekretär, der Komsomolsekretär und der Kollektivleiter der Jugendbrigade „60. Jahrestag des Komsomol“ (siehe Foto). Diese

Brigade errang im internationalen Leistungsvergleich mit der Jugendbrigade „Victor Jara“ aus dem Werkteil Bildröhre für das letzte Quartal den 1. Platz.

(Fotos: Schmack)

## Gedenkstein feierlich enthüllt

5. Mai, 16.00 Uhr. Mit Liedern der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung wurden auf dem Futran-Platz Abordnungen aus Köpenicker Betrieben begrüßt, die sich hier aus Anlaß der Einweihung des erweiterten Denkmals für die im Kapp-Putsch gefallenen Arbeiter versammelt hatten. Vor 63 Jahren fand an der gleichen Stelle eine Gedenkungebung statt.

Herzlich begrüßten die Teilnehmer den Kandidaten des ZK der SED und 1. Sekretär der SED-Kreisleitung Berlin-Köpenick, Genossen Lothar Witt, und den Stadtbezirksbürgermeister von Köpenick, Genossen Horst Stranz.

In seiner Ansprache erinnerte Genosse Lothar Witt an die historischen Ereignisse

vom März 1920, als die Berliner Arbeiter den Generälen der Reaktion Kapp und Lüttwitz entschlossen Widerstand leisteten. Alexander Futran war es, der in Köpenick zur Bildung einer Roten Armee aufrief. Genosse Witt machte deutlich, daß das Vermächtnis aller im Kampf für eine bessere Welt Gefallenen in unserem Arbeiter- und Bauern-Staat erfüllt wurde. „Wir werden“, so der Redner, „nie die Opfer der Reaktion vergessen und ihnen ein ehrendes Gedenken bewahren. Unsere Pflicht ist es, gegen einen atomaren Weltbrand aufzutreten und zu verhindern, daß der Imperialismus einen 3. Weltkrieg anzettelt. Wir lieben das Leben und werden die sozialistische Revolution verteidigen. Dazu sind wir angetreten und versprechen,

unsere ganze Kraft dafür zu geben.“

Anschließend enthüllte Genosse Lothar Witt den neu geschaffenen Gedenkstein mit den Namen der Ermordeten.

Dann ergriff der antifaschistische Widerstandskämpfer Max Schäfer das Wort. Er betonte, daß die DDR stets für die Sicherung des Friedens eintritt und daß das Erbe der Kämpfer gegen jegliche Unterdrückung und Ausbeutung in guten Händen ist.

Michael Kluge aus der Brigade „Werner Seelenbinder“ des KWO berichtete vom Friedenskampf seines Kollektivs, der ganz konkret in ökonomischen Taten zum Ausdruck kommt. Abschließend legten die Vertreter der Köpenicker Betriebe Blumengebilde am Gedenkstein nieder.

## Wettbewerbssieger FD S

In Auswertung des Wettbewerbs I/83 wurden im Fachdirektorat Sozialökonomie folgende Kollegen und Kollektive ausgezeichnet: Bereich Arbeiterversorgung Beste Einzelleistung: Kollegin Karin Schwarz, SV 2 Beste Kollektivleistung: Kollektiv „Anne Frank“, SV 2 Bereich Soziale Einrichtungen Beste Einzelleistung: Kollegin Ilona Kliem, SÖ 1 Beste Kollektivleistung: Kollektiv Kindergarten Parkow, SÖ 1 Bereich Allgemeine Verwaltung Beste Einzelleistung: Kollegin Christine Riedel, SI 2 Beste Kollektivleistung: Kollektiv „Eugenie Cotton“, SI 01 Beste Einzelleistung S/S 1 Kollege Axel Hansen, S/S 1

## Wandzeitungswettbewerb ausgewertet

Folgende Beurteilungskriterien wurden zugrunde gelegt: Aus der Wandzeitung sollte ersichtlich sein, wie die Kollektive ihre Wettbewerbsziele zu Ehren des 1. Mai 1983 erfüllt haben, mit welchen neuen Aktivitäten sie zur Kampfdemonstration gingen und welcher persönliche Beitrag zum Friedenskampf geleistet wird.

1. Platz: Kollektiv „Karl Marx“, WPS 3

1. Platz: Kollektiv „Grete Walter“, P 2

2. Platz: Kollektiv „Otto Buchwitz“, RF 5

2. Platz: Kollektiv Erzeugniskonstruktion, ETZ 5

3. Platz: Kollektiv „Fortschritt“, VT 3

3. Platz: „Jenny Marx“, VLO 1

Herzlichen Glückwunsch den Ausgezeichneten!

Drei Fachdirektorate haben sich leider nicht beteiligt. Wir hoffen aber, daß beim nächsten Mal wieder alle Werkteile und Fachdirektorate mitmachen.

Maria Schwanke, Vors. Kommission Agitation u. Propaganda d. BGL

# 12. Kongreß der Gesellschaft für DSF

## Aufgaben unserer DSF-Grundeinheit

Von K. Thiel, Vorsitzender der DSF-Grundeinheit

Der 12. Kongreß der Gesellschaft für DSF, der vom 12. bis 13. Mai 1983 unter der Losung „Verbündete — Kampfgefährten — Freunde“ in Berlin stattfand, war eine Manifestation der unverbrüchlichen Freundschaft zum Lande Lenins, zur KPdSU und zum Sowjetvolk.

Im Auftrage der sechs Millionen Mitglieder der Freundschaftsgesellschaft berichteten die 2604 Delegierten und 140 Gäste über die weitere Vertiefung des Bruderbundes mit der Sowjetunion und über den spezifischen Beitrag unserer Organisation für die Verwirklichung der Beschlüsse des X. Parteitag der SED zur weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft und zur Sicherung des Friedens.

An den zweitägigen Beratungen nahmen eine Delegation des Zentralkomitees der SED unter Leitung des Mitglieds des Politbüros und Sekretär des Zentralkomitees Genosse Hermann Axen sowie weitere Repräsentanten politischer Parteien und gesellschaftlicher Organisationen teil.

Besonders willkommen geheißen wurde auch eine Abordnung aus der UdSSR unter Leitung von Sinaida Kuglowa, Vorsitzende des Präsidiums des Verbandes der sowjetischen Gesellschaft für Freundschaft und kulturelle Verbindung mit dem Ausland, und Vertreter von Schwesterorganisationen aus der MVR, Bulgarien, Polen, CSSR und der UVR.

### Das politische Gespräch

Den Bericht des Zentralvorstandes gab der Präsident der DSF, Genosse Erich Mückenberger. Er bezeichnete die Freundschaftsgesellschaft als eine staatstragende Massenorganisation, die alle Klassen und Schichten des Volkes umfaßt, ein aktiver Teil der Nationalen Front ist und einen qualifizierten, spezifischen Beitrag zur allseitigen Stärkung der DDR leistet.

Auf den dem Kongreß vorgegangenen 50 206 Jahreshauptversammlungen der Grundeinheiten und den 273 Delegiertenkonferenzen wurden 628 000 Funktionäre gewählt.

Die Bezirks- und Kreisvorstände und die Mehrheit der Grundorganisationen haben viel getan, um die Vortragstätigkeit als eine wichtige Form der Propagandaarbeit kontinuierlich zu entwickeln.

Das politische Gespräch gewinnt an Bedeutung.

Die Vorstände der Grundeinheiten in den Betrieben, die Mitglieder der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft in den Brigaden können viel dazu beitragen, daß die ökonomische Strategie des X. Parteitages von allen immer besser verstanden und immer bewußter realisiert wird.

Es kommt darauf an, die gegenseitigen guten Erfahrungen zielstrebig zu nutzen, um schneller voranzukommen, besonders auf wissenschaftlich-technischem Gebiet.

### Alltag der Freundschaft

33 Delegierte und Gäste ergriffen das Wort: Die Genossenschaftsbauerin und der Minister, der Fliegerkosmonaut und der Trassenbauer, der Schriftsteller und der PGH-Vorsitzende, der Pfarrer und der Offizier der Grenztruppen. Sie alle berichteten vom vielfältigen Alltag der Freundschaft, der alle Bereiche unseres Lebens berührt.

Ausgehend von dieser Feststellung legte der Vorstand unserer Grundeinheit die ersten Maßnahmen fest, die es für das zweite Halbjahr 1983 zu erfüllen gilt.

In der politisch-ideologischen Arbeit kommt es darauf an:

— die jüngsten Friedensvorschläge der Sowjetunion und die Prager Deklaration der Warschauer Vertragsstaaten als einzige Alternative für die Sicherung und Erhaltung des Friedens sowie den Beitrag der DDR zur Friedens-



Während eines Freundschaftstreffens in der sowjetischen Hauptstadt im Oktober 1982 anlässlich des 75. Jahrestages des Partnerbetriebes MELS Moskau. In der Bildmitte: die Fliegerkosmonauten Anatoli Filipschenko und Svetlana Sawizkaja sowie Bartalan Farkas (UVR)

sicherung überzeugend nachzuweisen;

— die neuen Dimensionen der Freundschaft und Zusammenarbeit mit der Sowjetunion, die sich aus dem Freundschaftsbesuch der Partei- und Staatsdelegation im Mai 1983 ergeben, lebensnah und aktuell zu propagieren und zu fördern mit dem Ziel, bei den Mitgliedern, besonders bei der Jugend, aus der Erkenntnis der wachsenden Gemeinsamkeiten zwischen der DDR und der UdSSR, aus der Zukunftsgewißheit des Bruderbundes beider Länder Motivationen und Aktivitäten für die Stärkung der Republik zu entwickeln;

— die feindliche Politik und Ideologie des Antikommunismus, Antisowjetismus und des Nationalismus offensiv zu entlarven;

— die Grundeinheit der DSF im VEB WFB weiter als poli-

tische Massenorganisation zu stärken und zu festigen.

Bei der Vorbereitung und Umsetzung dieser Aufgaben sind folgende Höhepunkte besonders zu beachten:

#### 7. Oktober:

— 34. Jahrestag der DDR  
— 8. Jahrestag der Unterzeichnung des Vertrages über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand zwischen der DDR und der UdSSR

— Tag der Verfassung der UdSSR

Ende Oktober/Anfang November:

XII. Festival des sowjetischen Films und Tage des sowjetischen Buches

#### 1. November:

66. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution

### Die Höhepunkte nutzen

● Der Vorstand wendet sich an alle Bereichsvorstände, DSF-Gruppen und Kollektive DSF, aus Anlaß der gesellschaftlichen Höhepunkte Wandzeitungen zu gestalten. Die besten Wandzeitungen werden prämiert und ausgestellt.

● Der Inhalt des Wissenswettbewerbs ist so zu gestalten, daß er zum Studium der Dokumente des XXVI. Parteitages der KPdSU und des 12. Kongresses der DSF anregt, das Wissen über die gesellschaftliche Entwicklung der DDR und der UdSSR vertieft, Freude macht und immer stärker zu einem kollektiven Erlebnis wird.

● Die DSF-Kollektive verstärken ihre Patenschaftsarbeit an den POS und EOS durch Organisation von Wissenswettbewerben,

Freundschaftstreffen, Gesprächen am Samowar, Diatönvorträgen, musikalisch-literarische Stunden u. a.

● Der Vorstand der Grundeinheit wird in Vorbereitung der Kinderferiengestaltung 1983 im Pionierlager „Kalinin“ einen Tag der DSF durchführen.

### Enge Partnerschaft

● Die „Tage des sowjetischen Buches“ sind für die massenwirksame Arbeit zu nutzen. Der Vorstand wird beauftragt, anlässlich der „Tage des sowjetischen Buches“ in enger Zusammenarbeit mit der Gewerkschaftsbibliothek Buchbesprechungen, Buchausstellungen, Basare und Literaturgespräche durchzuführen.

● Die Mitglieder der DSF, insbesondere jene, die den Arbeitskollektiven angehören, die den Ehrennamen „Kollektiv DSF“ tragen oder um ihn ringen, werden aufgefordert, hohe Leistungen im sozialistischen Wettbewerb zu vollbringen, um so einen konkreten wachsenden Beitrag zur Stärkung der DDR; für die Fortsetzung der bewährten Politik der SED zu leisten.

● Die Kontakte mit den Betrieben MELS Moskau und Ekranas Paneveczys sind auf der Grundlage bestehender Partnerschaftsbeziehungen, in Abstimmung und Koordinierung mit den anderen gesellschaftlichen Organisationen 1983 weiter zu entwickeln, zu vertiefen und zu festigen.

● Gesellschaftliche Feiertage, Jubiläen usw. im Leben der beiden Staaten und der Freundschaftsorganisation sind für die massenpolitische Arbeit gezielt zu nutzen.



Blick in einen Teil der Ausstellung unseres Partnerbetriebes MELS im WF

## Unser Kollektiv gehört zur großen Familie des Hans Marchwiza

Auf Einladung des Ständigen Komitees der in der DDR bestehenden „Hans-Marchwiza“-Kollektive, gleichnamiger Einrichtungen und Institutionen, nahm ich als Delegierte des Kollektivs unseres Kulturhauses vom 6. bis 8. Mai 1983 am VII. Treffen von Delegierten der „Hans Marchwiza“-Kollektive in Potsdam teil.

Diese Tage wurden für mich zu einem großen Erlebnis. Es sollten Tage des Erfahrungsaustausches, des Voneinanderlernens und des gegenseitigen Kennenlernens werden, wie es Genn. Hilde Marchwiza in ihren Begrüßungsworten ausdrückte.

### Hohe Ergebnisse sind das Ziel

So war es dann auch, denn in allen Diskussionsbeiträgen widerspiegelten sich die Bemühungen der „Marchwitzas“, mit hohen ökonomischen Ergebnissen unsere Republik zu stärken, gute Lernergebnisse zu erzielen, Pionier- und FDJ-Aufträge gut zu erfüllen, sich ständig zu bemühen, das geistig-kulturelle Leben noch vielseitiger und interessanter zu gestalten und stets bereit zu sein, unsere Eigenschaften zu verteidigen.

Die Hauptfrage unserer Zeit, die Erhaltung des Friedens und die Auseinandersetzung mit der Konfrontationspolitik des Imperialismus, wurde in vielen Diskussionsbeiträgen angesprochen. Jeden Tag gute Taten für den Frieden — das war stets auch ein Anliegen des Arbeiterschriftstellers und Kommunisten Hans Marchwiza, und so wird dieses Anliegen und sein revolutionärer Geist auch verstanden von den Mitgliedern des

Braunkohlen-Tagebaus in Welzow-Süd und Bitterfeld, von den Kalikumpeln in Werra, von den Jugendlichen des Plattenwerkes in Potsdam, der Maurerbrigade des Ingenieurhochbaus Berlin und nicht zuletzt auch von uns, dem Kollektiv des Kulturhauses unseres Betriebes. Noch viele könnten hier erwähnt werden, denn zur großen „Hans Marchwiza“-Familie gehören über 50 Kollektive, Institutionen und Einrichtungen.

Das Beeindruckendste waren für mich die Diskussionsbeiträge der Kampfgefährten von Hans Marchwiza. Beide Parteiveteranen, Gen. Karl Piorch und Gen. Franz Rentmeister, sprachen von dem gemeinsamen Kampf gegen den Hitlerfaschismus, erinnerten an die Bücherverbrennung der Nazis vor 50 Jahren und gaben wertvolle Hinweise, was es heute bedeutet, im Sinne Hans Marchwitzas zu arbeiten, zu lernen und zu leben.

### Leitmotiv der Arbeit

Gen. Rentmeister sagte unter anderem: „Wer die Vergangenheit nicht kennt, die Gegenwart nicht bewußt erlebt, kann die Zukunft nicht verstehen.“ Das sollte Leitmotiv für die ideologische Arbeit in allen „Hans-Marchwiza“-Kollektiven sein. Beeindruckend für die Delegierten war auch die Rede der Schirmherrin des Treffens, des Oberbürgermeisters von Potsdam, Genn. Brunhilde Hanke, Mitglied des Staatsrates der DDR.

Sie lernte Hans Marchwiza damals persönlich kennen, als sie mit 31 Jahren diese hohe Funktion mit großer Verantwortung übernahm. Hans Marchwiza

machte ihr des öfteren Mut, und wenn man heute Potsdam erlebt, liegt es auf der Hand, daß er recht hatte und sie dieser hohen Verantwortung gerecht wurde.

Neben dem großen Erfahrungsaustausch gab es auch Gespräche in Seminaren, wurde der Film des Fernsehens der DDR „Mensch, schreib auf, das ist gut“ gezeigt, trat mehrmals eine Singegruppe der NVA auf, und es gab auch gesellige Stunden mit einer Modenschau des Jugendmode-Kollektivs „Hans Marchwiza“ aus Brandenburg, eine Abend-Dampferfahrt sowie Stadtbesichtigung.

### Ehrenplakette für WF-Kulturhaus

Einige Delegierte von „Hans Marchwiza“-Kollektiven nahmen am 8. Mai an der Kranzniederlegung anläßlich des Tages der Befreiung teil. Wir Berliner Delegierten legten am Grab von Hans Marchwiza in Berlin-Friedrichsfelde am Nachmittag des 8. Mai einen Kranz nieder.

In der Abschlusssitzung wurden Einzelpersonlichkeiten und Kollektive mit der „Hans Marchwiza“-Ehrenplakette ausgezeichnet. Auch für unser Kollektiv konnte ich diese Auszeichnung in Empfang nehmen. Mit noch 13 Vertretern wurde ich in das Ständige Komitee der in der DDR bestehenden „Hans Marchwiza“-Kollektive gleichnamiger Einrichtungen und Institutionen gewählt.

„Kultur ist jeder zweite Herzschlag unseres Lebens“ — dieser Ausspruch Hans Marchwitzas wird mir als Kulturfunktionär immer Richtschnur und Anleitung zum aktiven Handeln sein.

Helga Bensch



Vereidigung am Mahnmal Unter den Linden: Junge Soldaten des Wachregiments „Friedrich Engels“ legten am Mahnmal für die Opfer des Faschismus und Militarismus Unter den Linden den Fahneid ab. Sie gelobten, ihr sozialistisches Vaterland jederzeit zu schützen und zu verteidigen.

## Jugend im Friedenskampf

Roland Bach/Helmut Sämann: Jugend im Friedenskampf. Dietz Verlag Berlin 1982.

Es ist vor allem ein Buch für die Jugend, es richtet sich an sie, denn es geht um ihr Leben, ihre Zukunft, darum, daß sich ihre Wünsche und Träume auch erfüllen können. Den Frieden als das grundlegendste Recht des Menschen gilt es täglich neu zu bewahren. Für dieses edle Ziel, das wird in diesem Buch anschaulich dokumentiert, stehen heute Millionen junger Leute unterschiedlichster politischer Anschauungen, Glaubensrichtungen und sozialer Zugehörigkeit auf allen Kontinenten auf, um mit ihren Kräften den Verfechtern des Rüstungswahnsinns Einhalt zu gebieten. Unterschiedlich sind die Kampfformen in den Ländern des Kapitals und dort, wo der Frieden Staatspolitik ist, unterschiedlich sind auch Größe und Breite der Aktionen — aber sie alle münden in einen mächtigen

Strom einer weltweiten Bewegung ein.

Das Buch beschreibt die verschiedenen Etappen der Antikriegsbewegung in diesem Jahrhundert, die stets verbunden war mit dem Kampf um sozialen Fortschritt überhaupt. Besonders wird die Kraft der Solidarität hervorgehoben.

Der Ausbruch eines Krieges ist nicht unausweichlich. Der Frieden ist mehr als nur ein Wunschtraum, mehr als ein frommes Begehren, wird an einer Stelle formuliert. Die Menschheit ist in der Lage, jenen, die von der Gewinnbarkeit eines nuklearen Infernos phantastieren, den Weg zu verstellen.

Dieses Buch ist eine Kampfschrift für den Frieden, rüstet junge Leute mit Argumenten aus, vermittelt Haltungen und Fakten, verdeutlicht Zusammenhänge, erhellt Hintergründe. Ein gutes Buch in dieser ernsten Stunde. Peter Kirschey

## Die Köpenicker Blutwoche (II)

Die meisten Antifaschisten wurden in sogenannte SA-Sturmlokale eingeliefert, z. B. in das SA-Lokal Demuth (heutige Pohlestraße), das SA-Lokal Seidler (Mahlsdorfer Straße/Ecke Unter den Birken), in das SA-Lokal Jägerheim (heutige Puchanstraße), in das Amtsgericht sowie in das von den Faschisten besetzte Reichsbanner-Wassersporthaus.

### Eine Folterhöhle auf dem Heuboden

Besonders grausam gingen die vertierten Banditen im SA-Lokal Demuth vor. Dort war auf dem Heuboden eine Folterhöhle eingerichtet worden, in die die Gefangenen eingepfercht wurden. In der Mitte stand ein Tisch mit verschiedenen Folterwerkzeugen, Stöcken, Peitschen,

Gummiknüppel usw., und jeder SA-Mann, der eintrat, nahm wahllos einen dieser Gegenstände und drohte auf die Gefangenen ein. Um die Schreie der Gefolterten zu unterdrücken, wurden ihre Köpfe in Strohsäcke gepreßt, nutzte auch das nicht, ließ der Faschist Demuth auf dem Hof den Motor seines Krades laufen.

Einer der dort Mißhandelten war der Kommunist Josef Spitzer. Nach grausamen Folterungen wurde er ins Amtsgericht eingeliefert, wo er neue Bestialitäten über sich ergehen lassen mußte. Die Frau von Josef Spitzer berichtet: „Als mein Mann am 29. abends gegen 11.00 Uhr nach Hause kam, konnte er kaum noch sprechen. Die Haare waren abgeschnitten und der ganze Kopf mit Schorf bedeckt. Im Gesicht

und in den Ohren hatte er Teer... Der Körper war von oben bis zu den Fersen ohne Haut.“ Der Schorf auf dem Kopf war Ergebnis des Versuchs der SA, ihm ein Hakenkreuz einzuschlagen. Bereits zwei Tage, nachdem er den Klauen der Verbrecherbande entronnen war, am 26. Juni 1933, starb er an den Folgen der Mißhandlungen.

Die Mutter von Franz Wilczoch, einem Funktionär der KPD, erzählte: „In die Wunden meines Sohnes hatte man heißen Teer gegossen und nach Erkalten diesen wieder abgerissen.“

### Bestialische Untaten der SA

„Das Gesicht meines Vaters war schwarz unterlaufen und der Kopf vollkommen zerschlagen. Der Hinterkopf

war tief eingedrückt, als ob ein Absatz drin wäre. Die Augen waren nur eine Gallertmasse, sie waren ausgestochen. Die Fingernägel hingen lose von der Hand...“, sagte die Tochter Paul von Essens, eines bekannten SPD-Mitglieds.

Um die Untaten der SA zu tarnen, wurden die Ermordeten unter anderem in Säcke genäht und mit Steinen beschwert in die Dame geworfen oder in der sogenannten Waldschurre vergraben.

### Blutige Fratze der Hitlerdiktatur

Die illegal erschienene „Rote Fahne“, die in ihrer Juli-Ausgabe ausführlich über die Köpenicker Ereignisse berichtete, bezeichnete die Blutwoche treffend als „Symbol der blutigen Fratze der Hitlerdiktatur“.

Unter den Opfern waren: Johann Schmaus, Mitglied des Reichswirtschaftsrates

und Vorstandsmitglied des Landarbeitersverbandes, Mitglied der SPD und des Reichsbanners.

Johannes Stelling, Minister des Innern 1919—21 und Ministerpräsident des Landes Mecklenburg 1921—24, Reichstagsabgeordneter, Mitglied des Parteivorstandes der SPD und Leiter des Parteivorstandes des Reichsbanners für Berlin-Brandenburg, unterstützte die reformistische Politik der rechten sozialdemokratischen Führer.

Paul von Essen, Schlosser, Mitglied der SPD und Funktionär des Reichsbanners.

Eppenstein, Chemiker, parteilos. Franz Wilczoch, Arbeiter, Funktionär der KPD und der Roten Hilfe.

Anton Schmaus, Zimmermann, Mitglied der SPD und des Jungbanners.

Josef Spitzer, Arbeiter, Funktionär der KPD und der Roten Hilfe.

Steffen Klatt

# Hohes Leistungswachstum durch steigende Arbeitsproduktivität, Effektivität und Qualität – Alles für das Wohl des Volkes und den Frieden!

## KDT-Fachsektion Technik

### Bildungsvorlauf schaffen

Die Hauptaufgabe der Mitglieder und Kollektive unserer KDT-Fachsektion im Direktorat Technik besteht darin, mit ihren Leistungen zur Deckung des ständig steigenden Bedarfs an Rationalisierungsmitteln für die Forschung, Entwicklung und Produktion beizutragen. Dabei geht es vorrangig darum, mit den Ergebnissen einer rechtzeitigen, fachlichen Weiterbildung wissenschaftlich-technische Spitzenleistungen auf den Gebieten der elektronischen Meßtechnik, der Maschinen und Anlagen zu erreichen sowie die rationale Energieanwendung durchzusetzen.

An der Entwicklung und Herstellung von mehr als 100 Ausrüstungen waren die Mitglieder der KDT-Fachsektion Technik seit 1980 beteiligt.

Hohe Anforderungen an die Einsatzbereitschaft und an das fachliche Leistungsvermögen der Mitglieder und Kollektive ergaben sich in diesem Zeitabschnitt u. a. durch die Ausrüstungen für CCD-Bauelemente, für die Lichtleiternachrichtenübertragung und durch die kurzfristigen Forderungen von Spezialausrüstungen für die neue Bildröhrenfertigung.

Diese neue Meß- und Anlagentechnik setzte eine ständige Bereitschaft zur fachlichen Weiterbildung bei den Kolleginnen und Kollegen voraus. Die praxisorientierte Weiterbildung bildete deshalb einen weiteren Schwerpunkt der Arbeit unserer KDT-Fachsektion.

47 Mitglieder nahmen z. B. an einem Lehrgangszirkel „Grundlagen, Einsatz und Programmierung von Mikrorechnern“ teil. Der regelmäßige Erfahrungsaustausch, die Auswahl und Delegation von Kollegen zu KDT-Weiterbildungsveranstaltungen unterstützten diese Entwicklung. Darüber hinaus konzentrierten wir uns auf die fachliche Betreuung und die Einarbeitung von Absolventen u. a. auch durch

die Einbeziehung in die Lösung von MMM-Aufgaben.

Von 1980 bis 1983 wurden 92 MMM-Vorhaben von den Mitgliedern unserer KDT-Fachsektion betreut.

Im gleichen Zeitabschnitt konzentrierten sich die Arbeitsgruppen unserer KDT-Fachsektion auf die — sicherheitstechnische Gestaltung des Epitaxie-Komplexes,

— einheitliche Materialanwendung zur Verbesserung der Materialbeschaffung und des Einsatzes.

Besonders hervorzuheben ist darüber hinaus die Arbeit unserer KDT-Mitglieder aus dem Bereich Energieanwendung, die mit ihren Leistungen zur rationellen Energieanwendung und zur Unterbietung der staatlichen Auflagen bzw. Normative beitrugen.

Im Mittelpunkt der Diskussion standen die vom Fachdirektorat Technik mit Unterstützung der Mitglieder und Kollektive der KDT zukünftig zu lösenden Aufgaben, die sich u. a. ableiten aus

— dem Stand, der Entwicklung und den Zielstellungen des Einsatzes von Industrieroobotern,

— der rationellen Energie- und Medienanwendung unter Berücksichtigung der neuen Bildröhrenfertigung,

— den Anforderungen an den Rationalisierungsmittelbau und der sich daraus ergebenden Entwicklung,

— der Erfindertätigkeit und der Weiterbildung.

Für unsere KDT-Fachsektion kommt es dabei darauf an, noch mehr KDT-Mitglieder in die Lösung der komplizierter werdenden Aufgaben einzubeziehen, einen praxiswirksamen Bildungsvorlauf zu schaffen, Maßnahmen zur kurzfristigen Einarbeitung von Absolventen zu erarbeiten und zu realisieren. Darüber hinaus sind neue Mitglieder für die KDT u. a. aus dem Fertigungsmittelbau zu gewinnen.

Dunkel

## Fachsektionsleitung Technik

- In der Berichtswahlversammlung der KDT Fachsektion „Technik“ wurden folgende Kollegen in die neue Leitung gewählt:
- Kollege Schramm — Vorsitzender der KDT-Fachsektion, Tel. 2615
  - Kollege Osterland — Stellvertreter für Organisationspolitik, Tel. 3184
  - Kollege Munzke — Stellvertreter für Wissenschaft und Technik, Tel. 3034
  - Kollege Zechner — Stellvertreter für Weiterbildung, Tel. 2580
  - Kollege Blisse — Stellvertreter für Neuererwesen/MMM, Tel. 2959
  - Kollege Sydow — Stellvertreter für junge Intelligenz, Tel. 2644
  - Kollege Dunkel — Stellvertreter für Öffentlichkeitsarbeit, Tel. 2844

## Wie das Scheitern eines KDT-Objektes durch schnelle und unbürokratische Hilfe verhindert werden konnte

Ich möchte darlegen, welche Möglichkeiten die KDT-Arbeit bei der Lösung volkswirtschaftlich wichtiger Aufgaben eröffnet, wenn sich auf dem Dienstweg scheinbar keine Lösung mehr finden läßt.

Im Rahmen des KDT-Objektes „Initiative 81“, das sich in unserem Betrieb mit der Lösungsfindung zur Bereitstellung neuer Bauelemente unter Verwendung vorhandener Basistechnologien beschäftigte, mußte auch die materielle Basis, die Beschaffung von Grundmaterialien und Produktionskapazität gesichert werden.

### Scheinbar unüberwindliche Hürden

Nach intensiven Bemühungen mußte festgestellt werden, daß durch das Gleichrichterwerk Stahnsdorf keine Scheibe zusätzlich bereitgestellt werden konnte und daß

auch in der Produktion eine Kapazitätserweiterung auf Engpaßeinrichtungen in der Epitaxie nicht möglich war. Auf dem Dienstweg schienen unüberwindliche Hürden aufgebaut, und die „Initiative 81“ schien zum Scheitern verurteilt zu sein.

### Ein einfacher Lösungsweg

Nach dieser Beratung konnten wir feststellen, daß wir einen recht einfachen, aber wirksamen Lösungsweg gefunden hatten.

Da im VEB Gleichrichterwerk Stahnsdorf wie im WF Produktion und Entwicklung eng miteinander arbeiteten, konnten die Scheiben kurzfristig bereitgestellt und erprobt werden. Die Zuverlässigkeit der entstandenen Bauelemente nachgewiesen und die Voraussetzungen für den Abschluß einer neuen Liefervereinbarung geschaffen werden. Unser Entwicklungskollektiv konnte die Produktion noch ein optimiertes Epitaxieverfahren

Erfolg zu suchen. Weiterhin förderlich war auch das Fehlen von trennenden Strukturgrenzen, die unbedingte Verlässlichkeit der Partner und wenig zu bewegendes Papier-

### Ergebnisse von beiderseitigem Nutzen

Wir hatten damit in Stahnsdorf eine Ausbeuteerhöhung von fast 50 Prozent erreicht, im WF eine Kapazitätsverdoppelung ohne wesentlichen Mehraufwand, eine Ausbeutesteigerung in der Epitaxie von über 12 Prozent und eine Ausbeutesteigerung im Zyklus I von 30 Prozent.

Heute muß unser Betrieb für eine Scheibe mit doppelt so großer Fläche den gleichen Preis wie vorher bezahlen.

In einem neuen KDT-Objekt haben wir die ökonomische Wirksamkeit von Wissenschaft und Technik weiter zu erhöhen.

Franke



sektion der KDT 249 MMM-Aufgaben fachlich betreut.

Durch die jährliche Verleihung von Ehrenpreisen der Betriebssektion der KDT für die Lösung von wissenschaftlich-technischen und organisatorischen Aufgaben mit hohem Rationalisierungseffekt wird die MMM-Bewegung gefördert.

— 1980 wurde das MMM-Vorhaben „Verbesserung der Effektivität bei der Produktion von vakuumoptoelektronischen Bauelementen“ ausgezeichnet, das bei zwei Erzeugnissen zu einer Erhöhung der Ausbeute von mehr als 10 Prozent, zu einer Selbstkostensenkung von 58 000 DM, einer Arbeitszeitsparung von 2500 Stunden und einer zusätzlichen Warenproduktion von 145 000 M im gleichen Jahr führte.

— 1981 wurde das Vorhaben „Rechnergestützte Zwi-

schmeßtechnik“ ausgezeichnet, das zu einer Selbstkostensenkung von 175 000 M und einer Arbeitszeitsparung von 2200 Stunden führte.

— 1982 wurde das MMM-Vorhaben „Symbolgenerator für Plasmadisplays“ ausgezeichnet, das wesentlich zur Erfüllung mehrerer Forschungs- und Entwicklungsthemen beitrug.

— 1983 erhielt das MMM-Vorhaben „Aufbereitung von Galliumschrott“ den Ehrenpreis der Betriebssektion der KDT, das zu einer Kostensenkung von 150 000 M bis zum Jahresende führte und damit zur Durchsetzung der Materialökonomie im Betrieb und in der Volkswirtschaft beitrug.

— 1982 haben von 28 KDT-Arbeitsgruppen mit 437 Kolleginnen und Kollegen un-

terstützt, so daß nach etwa 8 Monaten Zusammenarbeit mit dem GWS eine schier unüberwindliche Aufgabe einen erfolgreichen Abschluß fand.

### Ergebnisse von beiderseitigem Nutzen

Wir hatten damit in Stahnsdorf eine Ausbeuteerhöhung von fast 50 Prozent erreicht, im WF eine Kapazitätsverdoppelung ohne wesentlichen Mehraufwand, eine Ausbeutesteigerung in der Epitaxie von über 12 Prozent und eine Ausbeutesteigerung im Zyklus I von 30 Prozent.

Heute muß unser Betrieb für eine Scheibe mit doppelt so großer Fläche den gleichen Preis wie vorher bezahlen.

In einem neuen KDT-Objekt haben wir die ökonomische Wirksamkeit von Wissenschaft und Technik weiter zu erhöhen.

Franke

## Das Einmaleins schöpferischen Arbeitens Fähigkeiten von Absolventen zielgerichtet nutzen

Ich hatte das Glück, in der Abteilung EHE I und im Themenleiter der VQC 10, Dr. Waldmann, erfahrene Kollegen anzutreffen, die großes Fingerspitzengefühl bewiesen, wie man einen jungen Menschen fördert, ihn stimuliert und fordert.

Und dieser Dreiklang: Förderung, Stimulierung, Leistung... will ich ihn einmal nennen, muß vom ersten Tag an harmonisch sein.

Daß es nicht überall so sein kann, zeigen Untersuchungen zum Einsatz von Absolventen in der Industrie, die ergeben haben, daß 30 Prozent der Absolventen trotz oder gerade wegen unseres Vermittlungssystems nicht richtig eingesetzt sind. Heißt das nicht überseht, wir verschwenden zumindest in der Einarbeitungsphase reichlich Energie?

Hier eröffnet sich meiner Meinung nach ein weites Feld für KDT-Initiativen.

Wir sollten noch enger mit den Hochschulen und Universitäten in der Frage der Vermittlung zusammenrücken, um möglichst frühzeitig persönliche Kontakte mit den noch Studierenden zu knüpfen. Ich denke dabei nicht an Kadergespräche, sondern an konkrete Aufgaben, die Studenten für ihre zukünftigen Betriebe lösen.

Ich kann auf ein gutes Beispiel verweisen, wo die Kooperation zwischen Hochschule und Betrieb, zwischen Studenten, jungen Facharbeitern und Ingenieuren sich ausgezeichnet hat.

Ich meine das MMM-Objekt „Rechnergesteuerte Zwischenmeßtechnik“, das 1981 den Ehrenpreis der KDT und den Preis des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen auf der ZMMM in Leipzig erhielt. Durch eine Lösung auf höchstem wissenschaftlich-technischem Niveau konnte unser Kollektiv auf 175 TM Nutzen und 2200 Stunden Arbeitszeitsparung verweisen.

Fazit: Heute steht in EF eine Anlage, ohne die die Produktion der VQC 10 nicht auskommen kann.

Für alle Beteiligten, finde ich, wirkte es stimulierend, als sie spürten, daß die investierten Gedanken und Ideen zur materiellen Gewalt werden, daß die investierte Mark sich vermehrt und Nutzen bringt.

Ich möchte einen weiteren Aspekt anschneiden, wo wir uns bemühen müssen, Reserven freizulegen.

Jeder Absolvent hat nachgewiesen, daß er in der Lage ist, wissenschaftlich zu arbeiten, er hat eine Diplomarbeit in der Tasche. Nun die Frage an die staatlichen Leiter, die

Absolventen eingestellt haben: Wer kennt den Inhalt, wer hat sich mit der Thematik intensiv auseinandergesetzt, wer hat sich bemüht volkswirtschaftlichen Nutzen aufzuspüren?

Sicher liegt häufig keine betriebliche Nutzung auf der Hand, doch lassen sich über die MMM- und Neuererbewegung mit Unterstützung der KDT auch überbetriebliche Lösungen entwickeln.

Wir dürfen nicht zulassen, daß die geistigen Investitionen der jungen Fachkollegen ungenutzt verschwendet werden. Wir müssen davon ausgehen, daß in einer guten Diplomarbeit auch erfinderisches Gedankengut schlummert.

Ich finde, und spreche da aus eigener Erfahrung, daß es eine gute Möglichkeit ist, über Diplomarbeiten junge Forscher an das Einmaleins des schöpferischen Verarbeitens ihrer Ergebnisse bis zur Formulierung einer Erfindungsmeldung heranzuführen.

Mitunter ist die Stimulierung das Stiefkind meines eingangs erwähnten Dreiklangs. Ich meine, nicht daß es an der Bewilligung und Bereitstellung von Mitteln fehlt, sondern wir müssen den auf dem Papier verewig-

## Entwicklungen – keine Zufallssache

Das Ziel in der DDR besteht darin, die Anzahl der Erfindungen bis 1985 gegenüber 1979 zu verdoppeln. 1982 wurde die Erfindungsergebnisse um 15,7% gesteigert und liegt jetzt bei 7 Anmeldungen pro 100 H/F-Kader für F/E.

Unser Ziel im WF für 1985 ist das Erreichen des internationalen Niveaus, das bei der Erfindungsergebnisse bei etwa 15 liegt und das einige führende Kombinate in der DDR bereits jetzt vorzuweisen haben.

Diese Entwicklung vollzog sich nicht im Selbstlauf. Die KDT-Betriebssektion hat ihre Aktivitäten zur Erfindertätigkeit seit Mitte der siebziger Jahre ständig gesteigert. Ich will hier nicht auf alle Maßnahmen eingehen, sondern nur auf einige wesentliche, die auch in Zukunft das Schwergewicht unserer Arbeit bilden werden.

Da sind vor allem die Weiterbildungsveranstaltungen der KDT zu nennen:

Seit 1975 haben ca. 70 WF-Angehörige den KDT-Fernkurs „Wiss.-technische

Schutzrechtsarbeit“ besucht; seit 1981 nahmen 11 WF-Angehörige an den neu geschaffenen KDT-Erfinderschulen teil;

seit 1981 haben im WF 5 Erfinderzirkel mit 100 vorwiegend jugendlichen HF-Kadern stattgefunden.

Ich führe die Verdoppelung der Zahl der Erfinder 1982 gegenüber 1981 nicht zuletzt auf die direkte oder indirekte Wirkung der genannten Aktivitäten zurück. Alle diese Schulungen bewirken ja nicht nur eine Vergrößerung des Wissens über das Patentwesen, sondern sie haben erheblich die Motivation an und geben vielen den nötigen Antriebsimpuls, selbst erfinderisch tätig zu werden.

Die Orientierung auf die Erhöhung der Zahl der Patente ist aber nur die eine Seite — sicher eine notwendige, aber nicht ausreichende bei dem Komplex der Erfindertätigkeit. Die andere Seite ist das Niveau der erfinderischen Leistung, auf die in Zukunft weitaus mehr geachtet werden muß als bisher.

Prof. Hemmerling, der Prä-

sident des Amtes für Erfindungs- und Patentwesen, schätzte ein, daß das Niveau der Patente insgesamt nicht ausreichend ist und die Erfindertätigkeit die Exportfähigkeit der Erzeugnisse in Zukunft stärker fördern muß als bisher. Er führte weiter aus, daß die Frage nach der politischen und ökonomischen Tragweite der Erfindertätigkeit unter den konkreten Bedingungen im Betrieb immer wieder zu stellen ist.

Diesem Anspruch hat sich unsere Betriebssektion gestellt. Durch folgende Aktivitäten wurde versucht, Einfluß auf ein höheres erfinderisches Niveau zu nehmen:

- die Übernahme von KDT-Objekten zu zentralen Problemen des Betriebes,
- die Vermittlung und Forcierung einer engen Zusammenarbeit mit der Akademie der Wissenschaften und den Einrichtungen des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen,
- die beispielhafte Formulierung von erfinderischen Zielstellungen zu einem

ten Summen und sonstigen Anreizen mehr Leben einflößen.

Wir müssen bürokratische Abläufe, entschiedener bekämpfen. Wir sollten uns bemühen, nach bestimmten Etappen Zwischenhöhepunkte zu schaffen, wo alle Beteiligten zusammenkommen (Kultur, Sport), um die Stimulierung kontinuierlich zu durchsetzen.

Soziologen behaupten, und das ist auch meine Erfahrung, ein Wermutstropfen bei der Stimulierung läßt die Leistungsbereitschaft für künftige Aufgaben häufig auf den Nullpunkt sinken.

Ich denke, die älteren erfahrenen Kollegen in der KDT müssen deshalb besonderes Augenmerk auf die MMM-Arbeit und gemeinsam mit der FDJ auf die Jugendobjekte richten.

Hohe Leistungen bauen sich auf aus Förderung und Stimulierung. Das ist nichts Neues. Doch um einen spürbaren Zuwachs zu sichern, müßt ihr alle Kraft in den Dienst der Jugendlichen stellen, die ersten Schritte mit uns gemeinsam gehen, uns auf die kleinen, oft so unscheinbaren Stolpersteinchen am Wege aufmerksam machen und unsere Ausdauer herausfordern.

Th. Hoffmann, EHE 1

volkswirtschaftlich bedeutenden Thema.

Es gibt genügend Hinweise und Beispiele auf der ganzen Welt, daß ohne eine hohe Forderung an den Entwickler Patente mit hohem Niveau nur selten zu erwarten sind. Es geht nicht, daß es dem Zufall überlassen bleibt, ob in einem Thema ein Patent entsteht und ob es ökonomische Wirkungen erbringt oder nicht. In der gesetzlichen Pflichtenheftverordnung wird dem Rechnung getragen und bei jeder Eröffnungsverteidigung eine erfinderische Zielstellung verlangt. Mit Hilfe der Betriebsparteilieferung gelang es, in einer streitbaren Atmosphäre die erste erfinderische Zielstellung zu formulieren, die durch den Betriebsdirektor an ein Themenkollektiv übergeben wurde. Wir erhoffen uns dadurch eine wesentlich verbesserte Motivation und die Konzentration der kreativen Kräfte auf die Gebiete, die für den Export des zukünftigen Erzeugnisses wichtig sind.

H.-J. Munte

# report

## Im Namen der Jugend, die leben will...

Vom 19. bis 23. Mai fanden unsere traditionellen Pfingsttreffen in diesem Jahr statt. Den Auftakt zu den „Pfingsttreffen der Jugend“ im Karl-Marx-Jahr bildete am Mittwochabend eine machtvolle Friedensmanifestation der Jugend in Karl-Marx-Stadt. Gemeinsam mit allen Bürgern bekundeten wir in diesen Tagen beson-

ders deutlich unsere Haltung zum Frieden, denn wenn ein Jahr über Krieg und Frieden entscheidet, dann ist es 1983. Der Imperialismus, allen voran die USA, versuchen mit allen Mitteln unseren Sozialismus zu schwächen, ob es das Wirtschaftsembargo ist oder die Stationierung der Pershing-II-Rakete in Europa. Für uns kann

es darauf nur eine Antwort geben, noch mehr Taten folgen zu lassen, damit nie wieder ein Krieg ausbricht. So traf sich die Jugend unseres Stadtbezirkes Köpenick am 19. Mai zu einem Friedensmeeting auf der Schloßinsel. Die FDJler unserer Grundorganisation marschierten gemeinsam vom Pionierpark zur Schloßinsel. Viele der Jugendfreunde führten Plakate mit den Losungen „Weg mit dem NATO-Raketenbeschluß“, „Europa darf kein Euroshima werden“, „Ich will leben“ mit.

Mitgeführte Bauchläden und ein Stand im Luisenhain sorgten für das leibliche Wohl.

Als Gäste zu diesem Meeting begrüßten wir eine Delegation des Komsomol sowie die Bezirksvorsitzende der FDJ, Ellen Brombacher.

Den Abschluß bildeten aufsteigende Tauben. Am 20. Mai wurde in Potsdam das „Friedenstreffen der Jugend sozialistischer Länder“ eröffnet, wo neben den besten FDJlern unserer Republik auch Gäste von vier Kontinenten anwesend waren.

Ines Broscheit



Unterwegs zur Schloßinsel waren FDJler der Betriebe. Auf ihrem Weg dorthin bekundeten sie ihren Willen zur Einhaltung des Friedens.



## Gedanken an jene, die ihr Leben opferten

Zur großen Abschlußmanifestation trafen wir uns am 23. Mai in der Gedenkstätte Berlin-Treptow. Gemeinsam mit den Delegierten von Potsdam gedachten wir der sowjetischen Helden, die die Völker Europas von der faschistischen Barbarei befreiten. Damit bekundete die Jugend ihre Freundschaft zur Sowjetunion. Unter unseren FDJlern weilte eine kleine Delegation aus dem Partnerbetrieb Mels. Gäste dieser Abschlußmanifestation waren u. a. Pjotr Abrasimow, Erich Mielke, Konrad Naumann, Paul Verner sowie Egon Krenz. Die Leiter der Delegationen der sozialistischen Länder stiegen die Stufen hinauf zur Krypta, um im Inneren Blumengebinde niederzulegen.

Damit gingen ereignisreiche, wichtige Tage zu Ende, wo die Jugend unserer Republik eindeutig ihre Haltung zum Frieden bekundete.

Heike Pötter



Während des Pfingsttreffens fotografierte Nico Schmack FDJler unseres Betriebes.

## Pop-Treff

Am 4. Juni 1983 findet ein neuer Pop-Treff im Kulturhaus, Terrassen-saal statt. Dieser Jugendtanz wird gestaltet mit der Gruppe: Silly, Minitraum, Disco

Beginn: 19.00 Uhr; Einlaß: 18.30 Uhr; Ende gegen 24.00 Uhr. Karten sind erhältlich ab 25. Juni 1983 über die AFO und die GO, Tel.: 2436, Raum 3121 B

FDJ-GO  
„Conrad Blenkle“

## Kreis-MMM mit breitem Exponatespektrum

Die Jugendkommission der BGL informierte sich noch am Eröffnungstag der MMM des Stadtbezirks Köpenick über die Leistungen der jungen Erfinder, Neuerer und Rationalisatoren, deren beste Ergebnisse als Ausstellungsmuster und Dokumentation dargelegt wurden.

Die MMM fand traditionsgemäß im KWO-Kulturhaus statt.

Schon im Foyer der Ausstellung wurde die Präsenz unseres Betriebes auf dieser Messe deutlich

möglichst außerhalb unseres Werkes ermöglichen.

So läßt sich z. B. der „Tester für digitale Schaltkreise“ bei der Instandhaltung und Reparatur von elektronischen Geräten und Anlagen unterschiedlichster Art einsetzen. Allein im VEB WF brachte die Anwendung dieses Testers, der für TTL-, MOS-, und CMOS-Schaltkreise einsetzbar ist, einen Nutzen von 12 TM. Große Aufmerksamkeit fand auch die „Universelle Entgiftungsanlage“, die zur Behandlung von konzentrierten Wasserschadstoffen eingesetzt werden kann.

Dieses Exponat unseres Werkes dient der Verringerung der Umweltbelastungen durch Industrieabfälle.

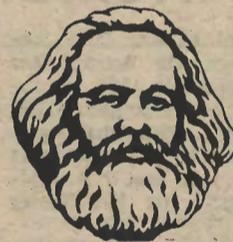
Auch die anderen Betriebe und Einrichtungen unseres Stadtbezirks zeigten ihre erreichten Leistungen in der MMM-Bewegung.

Dabei war klar erkennbar, daß bei der überwiegenden Zahl der MMM-Exponate die Mikroelektronik zum dominierenden Faktor geworden ist. Die Kreis-MMM bot interessanten Diskussionsstoff für Standbetreuer und Besucher. Zwischenbetrieblicher Erfahrungsaustausch wurde groß geschrieben.

Wenn die besten Exponate ihren Weg zur Bezirksmesse nehmen, so wird auch unser Werk mit einer repräsentativen Auswahl vertreten sein.

Sieghard Scheffczyk,

Stellv. d. Vors. d. JK  
d. BGL/EHE



dokumentiert, in einer Vitrine blinkten dem interessierten Besucher unsere LED-Sortimente entgegen.

Die eigentlichen Exponate des VEB WF waren im großen Ausstellungssaal verteilt. In Gesprächen mit unseren Standbetreuern erfuhren wir vom großen Interesse der Messebesucher an den aufgezeigten Lösungen, auch wenn die Nachnutzung vieler Exponate durch andere Betriebe des Territoriums auf Grund unseres spezifischen Produktionsspektrums verständlicherweise begrenzt ist.

Unsere WF-Jugendlichen hatten aber auch Leistungen zu bieten, die eine breite Anwendungs-

## Interessanter Tag des Kulturfunktionärs

Am 17. Mai 1983 gab es wieder, laut Kulturkalender der Gewerkschaftsorganisation, einen Tag des Kulturfunktionärs.

Es war dies ein besonderer Tag.

Die Betriebsfestspiele 1983 des Werkes für Fernsehelektronik wurden offiziell beendet mit dieser Veranstaltung. Kollegin Bensch, stellvertretende Leiterin unseres Kulturhauses, richtete nach einem Kabinetstückchen an zwei Flügeln, dargeboten von den Preisträgern der Festspiele Fachdirektorat E, Kollege Gruber und Roelke, Worte des Dankes an alle Mitwirkenden.

Auch einige statistische Zahlen belegten eindrucksvoll den Wert und Erfolg der alle zwei Jahre durchgeführten Betriebsfestspiele. Auch dieser längerfristige Turnus habe sich bewährt, erklärte Kollegin Bensch.

Anschließend wurden hervorragende Einzelleistungen gewürdigt, so unsere eingangs erwähnten Mannen an

zwei Flügeln, deren Spiel an Können und Bravour nichts zu wünschen übrig ließ, ebenso die hervorragende Moderation in Versform der Kollegin Zallmann aus dem Fachdirektorat M, um nur einige stellvertretend für alle Ausgezeichneten zu nennen.

Den Abschluß des Tages bildete ein Karl-Marx-Programm, gestaltet von 40 Studenten der Musikhochschule „Hanns Eisler“ Berlin. Hier zeigte der Nachwuchs, was er kann. Gut ausgebildete Gesangsstimmen ließen aufhorchen und zu der Feststellung gelangen; um unseren Opernachwuchs sollte uns nicht bange sein. Auch das Orchester der Musikhochschule gab sein Bestes.

Die politische Aussage war klar und treffsicher, ging teilweise — vor allem bei internationalen Arbeiterkampfliedern — unter die Haut.

Der Kulturhausleitung Dank und auf weitere so interessante Tage des Kulturfunktionärs.

H.-D. Eckert, AGO L

## Formklar und ausdrucksstark

Heinrich Drake — Plastik und Zeichnungen

Der Bildhauer Prof. Heinrich Drake feierte am 15. Februar 1983 seinen 80. Geburtstag. Ihm zu Ehren gestaltete die Akademie der Künste der DDR, deren Ordentliches Mitglied der Künstler seit 1954 ist, eine Ausstellung, die bis zum 26. Juni im Alten Museum gezeigt wird. Fast 60 Plastiken und 40 Zeichnungen ermöglichen einen Einblick in das Schaffen dieses herausragenden Bildhauers.

### Bildhauerische Tradition

Zu seinen bedeutendsten Arbeiten gehören Tierplastiken, Porträts, Akte und Denkmal-Konzeptionen. Der jeweiligen Thematik entsprechend und die Materialeigenschaften einfühlsam berücksichtigend, wählt der Künstler die Werkstoffe: Bronze, Granit, Marmor und — äußerst selten — Holz.

Prof. Drakes Kunst ist gekennzeichnet durch eindringliche, ausdrucksstarke und formklare Gestaltung und tiefe gedankliche Durchdringung der gewählten Themen, anknüpfend an eine bildhauerische Tradition, die einst von den Griechen begründet wurde.

Seine Zeichnungen, darunter viele Tierdarstellungen aus dem Jahre 1929, zeugen von intensivem Naturstudium. Das gesamte plastische

Werk — von der Kleinplastik bis zur überlebensgroßen Darstellung — strahlt eine außergewöhnliche Lebendigkeit aus; die Figuren sind sorgfältig bis ins Detail gestaltet.

Als Beispiele sollen die Bronzen „Aktstudie einer Tänzerin I“ (1930, gegossen 1968), „Bildnis Hilde Drake“ (1932), „Junge Pferde“ (1937, gegossen 1956), „Zille-Denkmal“ (1965), „Kleine Zirkusreiterin“ (1969), „Knabe“ (1979/80) und „Pantherkatze“ (Granit, 1953) gelten.

Besonders hervorheben möchte ich die Plastik „Memento Vietnam“ (Holz 1971), die gestalterisch sparsam mit viel Einfühlungsvermögen und Können gearbeitet wurde, so daß sich das Anliegen unmittelbar dem Betrachter mitteilt: Anklage gegen den Krieg durch enge Verbindung der Darstellung von Verletzlichkeit des Lebens, Schmerz, Trauer, Lebenswillen und Stolz.

### Humanistisches Anliegen

Die Arbeiten von Prof. Heinrich Drake verdienen wegen ihres humanistischen Anliegens und der realistischen Gestaltung unsere besondere Aufmerksamkeit; diese gut gestaltete Ausstellung bietet dazu Gelegenheit.

Wolf Lippitz, Q 2



Die am Stadtgericht Berlin-Mitte gelegene Ruine der Franziskaner-Klosterkirche ist vor kurzem wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden — und zwar mit einer interessanten Fotoausstellung „Auferstanden aus Ruinen“, die das Wiederaufbauwerk seit 1945 und die vielfältigen denkmalpflegerischen Arbeiten in der DDR-Hauptstadt eindrucksvoll belegt.

Foto: ADN-ZB/Beil

## Aus der Gewerkschaftsbibliothek

**Wilhelm Thiele: Geschichten zur Geschichte.** — Berlin: Militärverlag d. DDR, 1981. Etwa 408 Seiten.

In den Memoiren wird das bewegte Leben eines Arbeiterfunktionärs geschildert: Novemberrevolution, Kapp-Putsch, Kriegsgericht, Südamerika, RFB-Funktionär, Haft, antifaschistischer Widerstandskampf, Verurteilung zu lebenslänglich und Zellengefährte E. Honeckers, Aktivist der ersten Stunde, Bürgermeister und Stadtrat von Berlin, Diplomat. Die Art der Darstellung von persönlichen und auch von Parteiproblemen fördern ein tieferes Verstehen von geschichtlichen Ereignissen. Das gesellschaftlich bedeutsame Thema ist verständlich

geschrieben und gut zugänglich.

**Uwe Berger: Nur ein Augenblick:** 99 Reiseskizzen. Berlin; Weimar: Aufbau-Verl., 1981 — Etwa 168 S. (bb; 460)

Aus den Prosaabänden Uwe Bergers, die zwischen 1975 und 1980 erschienen sind, wurden die bezeichnendsten Miniaturen, Geschichten, Feuilletons, Impressionen und Naturschilderungen ausgewählt. Die Haltung des Autors zur Welt, zu unserer Gesellschaft wird ebenso evident wie das Charakteristische seiner Prosa: das „stille Mitteilen“ mit engagierter Überzeugungskraft.

**Valeri Brumel: Der Unfall des Hochspringers.** Ins Dt.

übertr. von Ruprecht Willnow. Berlin: Verl. Neues Leben 1982. Etwa 420 S.: Ill.

Der Lebensweg des Olympiasiegers Buslajew kreuzt den des Arztes Kalinnikow. Buslajew, weltbesten Sportler, erreicht in den 60er Jahren große Popularität in aller Welt. Nach einem Motorradunfall ist er als Sportler nicht mehr interessant. Er hört von Dr. Kalinnikow, der zum Begründer einer neuen Heilweise in der Orthopädie wurde, fährt in dessen Klinik und kann schließlich geheilt werden. Kalinnikow muß sich gegen viele Widersacher durchsetzen. In der Darstellung der beiden außergewöhnlichen Lebensberichte liegt große innere Spannung.

## Anregender Disput mit Renate Feyl

die Stellung des weiblichen Geschlechts dargestellt.

Und an diesem Punkt entzündeten sich die Geister. Ein reger Gedankenaustausch zwischen der Schriftstellerin und den bei der Buchbesprechung anwesenden 20 Kolleginnen und einem Kollegen entwickelte sich.

Fragenkomplexe — wurden mit viel Engagement zur Diskussion gestellt. Beispielsweise: Liegt es in der Natur des weiblichen Geschlechts, dem großen Leistungsdruck in Leitungspositionen nicht gewachsen zu sein? Warum sind in einem Frauenbetrieb wie unserem relativ wenig Frauen in höheren Leitungspositionen? Verarbeiten die Frauen im Betrieb auf sie einstürmende Probleme emotional stärker als die Männer? Muß eine Frau beruf-

lich mehr leisten als ein Mann in der gleichen Stellung, um von männlichen Kolleginnen und von weiblichen Kolleginnen als Leiter akzeptiert zu werden? Sollte eine Frau „weibliche Reize“ spielen lassen, um berechnete Forderungen in beruflicher Hinsicht durchzusetzen? Gilt eine Frau als „Emanze“, wenn sie selbstbewußt auftritt und ihre Meinung durchsetzen will? Flüchten sich Frauen aus der beruflichen Verantwortung, indem sie häuslichen Streß vorschoben?

Das Kaleidoskop der Fragen war so vielfältig, daß die 2,5 Stunden wie im Fluge vergingen und die Thematik noch nicht ausgelotet war. Ich kann das Buch von Renate Feyl jedem empfehlen.

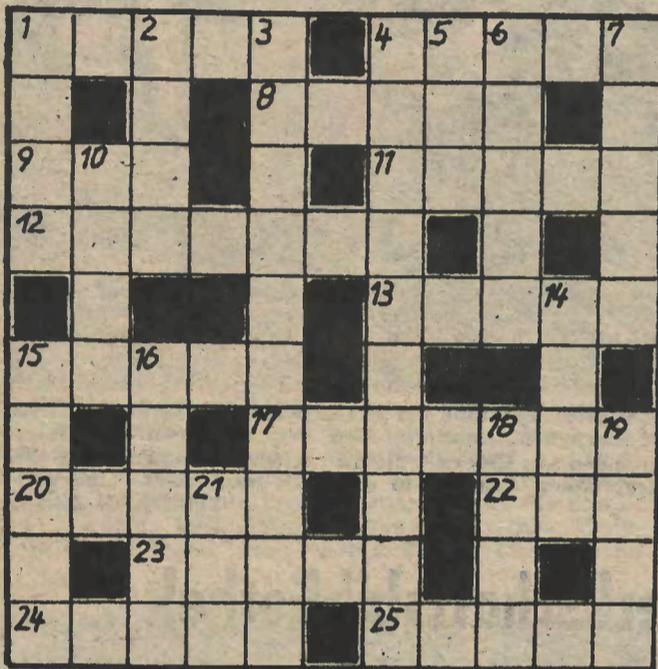
Dorothea Deschoufour, IGB 1

## Meinungsverschiedenheit

Marx' Kinder hatten, nach der Gewohnheit der Zeit, einen Fragebogen ausgearbeitet, dessen Beantwortung zu Bekenntnissen über allerlei Ansichten und Gegenständen zwang. Sie legten Marx und Engels je ein Exemplar vor, und beide beantworteten die Fragen mit größter Gewissenhaftigkeit. Eine davon

lautete: „Wie ist Ihre Auffassung vom Glück?“ Marx dachte lange nach und schrieb dann: „Zu kämpfen.“ — „Ach was“, sagte Engels und schrieb seinerseits: „Chateau Margaux 1848“.

\*Berühmter französischer Wein aus dem Bordelais



**Waagrecht:** 1. Mineral, 4. Romangestalt bei Martin Andersen Nexö, 8. tropisch-subtropische Faserpflanze, 9. Skulptur des Naumburger Doms, 11. Hafenstadt in Tansania, 12. italienischer Physiker, gest. 1937, 13. Riemenwerk der Zugtiere, 15. kleines Beiboot, 17. ehemalige Weltklasse-sprinterin der DDR, 20. mohammedanische Begrüßung, 22. Gedichtform, 23. Porzellanschnecke, 24. Vorderseite einer Münze, 25. Grasland.

**Senkrecht:** 1. Zimmer, 2. Trockengebiet im Westen Vorderindiens, 3. treffende Kürze im Ausdruck, 4. Feingebäck, 5. Operette von Lehár, 6. Körperteil, 7. Stockwerk, 10. Mietwagen, 14. Gesangsstück, 15. Nebenfluß des Dnepr, 16. Zierpflanze, 18. rumänischer Reigentanz, 19. Überbleibsel, 21. dichterisch für Adler.

## Rätselauf Lösung Nr. 21

**Waagrecht:** 1. Staub, 4. Adams, 8. Eiber, 9. Ute, 11. Osaka, 12. Keratin, 13. Niete, 15. Rampe, 17. Lamelle, 20. Kanal, 22. All, 23. Olein, 24. Liner, 25. Tatzte.

**Senkrecht:** 1. Spulk, 2. Ader, 3. Bestseller, 4. Abonnement, 5. Des, 6. Arate, 7. Skalle, 10. Tera, 14. Tell, 15. Rakel, 16. Manon, 18. Last, 19. Elbe, 21. Ale.

## Marx-Engels-Brücke wird restauriert

An der Marx-Engels-Brücke wurde mit den Restaurierungsarbeiten begonnen, um der ehemaligen Schloßbrücke ihre ursprüngliche Gestalt zurückzugeben.

Noch in diesem Jahr sollen vier der von Karl Friedrich Schinkel entworfenen und in den 50er. Jahren des 19. Jahrhunderts von Berliner Bildhauern ausgeführten Marmorfiguren nach umfangreicher Restaurierung und Konservierung wieder an ihren Platz gestellt werden. Sie waren während des zweiten Weltkrieges ausgelagert

und 1981 aus Westberlin an die DDR zurückgegeben worden.

Die vier der insgesamt acht Skulpturen, die Krieger und antike Göttinnen darstellen und in idealisierter Form Bezug auf die Befreiungskriege 1813 bis 1815 nehmen, werden von Fachleuten der Steinmetzabteilung des VEB Stuck und Naturstein restauriert.

Außerdem erhält die Brücke ihre historische Beleuchtung sowie die historisch getreue Farbgebung der Eisengeländer.

## Wie unsere Hauptstadt ihren zweiten Namen bekam

Wer den Begriff „Spreeathen“ hört, der denkt sicher zuerst an die berühmten klassizistischen Baudenkmäler unserer Stadt, an das Brandenburger Tor zum Beispiel, das in den Jahren 1789 bis 1791 nach der Eingangspforte der Akropolis von Athen, den Propyläen errichtet wurde. Tatsächlich ist der Beiname unserer Stadt viel älter.

Das poetische Wort „Spreeathen“ wurde im Jahre 1706 zum ersten Male in dem Buch „Märkische Neun Musen“ erwähnt. Es gehört zum Lobgedicht des in Vergessenheit geratenen Dichters Erdmann Wircker auf Friedrich I.

Festredner sparten damals nie mit Vergleichen aus dem Altertum. Die Formulierung war in unserem Fall jedoch ungewöhnlich. Solche Ehrennamen waren im 18. Jahrhundert eigentlich nur für Universitätsstädte üblich, also Pleißathen für Leipzig, Elbathen für Wittenberg und Saalathen für Halle. Es gab allerdings auch ein Ilmathen

für Weimar. Unsere Stadt erhielt bereits 100 Jahre vor der Gründung ihrer Universität diese originelle Bezeichnung.

Der Schriftsteller und Pädagoge Samuel Grosser dichtete fast zur gleichen Zeit wie Wircker den Vers: „Hier ist Griechenlands Athen./Hier sind Asiens Paläste./Auf den meisten Gassen gehen/ Weit entlegener Länder Gäste.“

Er verglich Berlin auch mit London, Paris und Rom, andere nannte es gar „Klein Paris“.

Das Wort Spreeathen fand sich aber nicht nur in Gelegenheitsgedichten und Lobliedern, sondern auch in oppositionellen Beiträgen. Dafür nur ein Beispiel von dem Juristen Carl von Moser, einem scharfen Kritiker des Feudalabsolutismus. Wenn Berlin unter Friedrich I. noch ein Athen des Nordens gewesen sei, so habe es sich dann durch die Vorherrschaft der Armee und des Militärischen

gründlich geändert. „Der Name des deutschen Athen wird mit der Armut eines ganzen Landes allzu teuer erkauft“, heißt es bissig im Jahre 1761.

Trotzdem blieb der Name erhalten, wurde vom Volksmund aufgenommen und schließlich zu einer allgemeinen Berliner Redewendung.

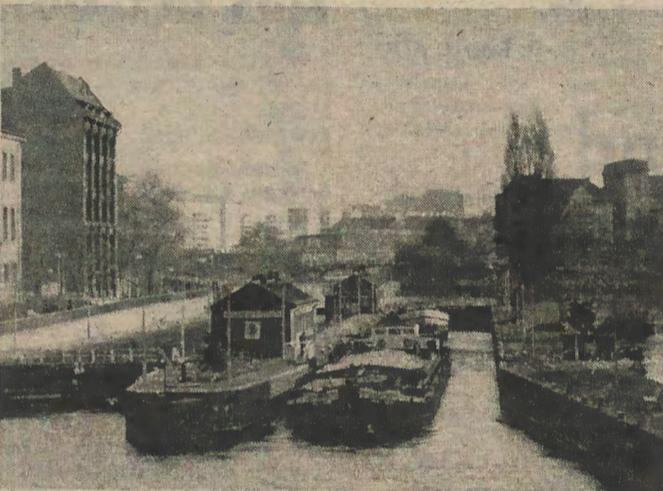
Der Berliner Beiname wurde von Adolf Glaßbrenner 1841 in seinem Stück „Berlin, wie es ist und — trinkt“ erwähnt und dann auch von Fontane und Zille verwendet. Als Theodor Fontane in den 90er Jahren an seiner Autobiografie „Von Zwanzig bis Dreißig“ arbeitete, beschrieb er darin auch seine ersten Zeitungsbeiträge. Diese Artikel hätten darunter gelitten, daß ihm damals der unter Glaßbrenner und „unter beständiger Lektüre schrecklicher Wortwitze herangewachsene Spree-Athener“ noch zu stark im Blute steckte.

Von Heinrich Zille, der auch Berliner Texte verfaßte, gibt es eine kleine Geschichte, betitelt „Nebelkrähe“. Sie spielt in der einst sehr bekannten Gaststätte von Tübbecke in Stralau, wo es Schnäpse gab, Potsdamer Weiße mit Strippe und „so Zille, den berühmten vom Wirt selbst gemischten „Spreeathener“, der übrigens aus Groggläsern getrunken wurde.“

Das Wort „Spreeathen“ rückte jetzt in Handbücher über Berliner Sprache und Berliner Humor und schließlich sogar ins Zitatlexikon von Georg Büchmann. Es wurde zum geflügelten Wort.

Aus vergangenen Zeiten könnten noch weitere Erwähnungen Spreeathens aufgespürt und vorgelegt werden. Sie zeigen, wie eng das Berlinische, die Sprache der Berliner, mit der geschichtlichen und kulturellen Entwicklung der Stadt verbunden ist.

Dr. Winfried Löschburg



Unmittelbar an der 1967/68 errichteten Spannbetonbrücke, die die Leipziger Straße mit der Südtangente Stralauer/Spandauer Straße und Hans-Beimler-Straße verbindet, liegen die Schleusenwehre der Mühlendammbücke. An der schmalsten Stelle der Spree gelegen, dient die Schleuse als Verbindung des Wasserstraßennetzes Oder-Elbe.

Foto: ADN-ZB/Zühlsdorf

## Speiseplan vom 6. 6. bis 10. 6.

### Montag

Brühnudeln m. Fl., Brötchen, Apfel, 0,60 M  
geschm. Rippchen, Kart., Kompott, 0,80 M  
Jägerschnitzel, Nudeln, Rohkost, 0,80 M  
Eierkuchen, Suppe, Kompott, 0,50 M

### Dienstag

Erbseneintopf mit Bockw., Brötchen, 1,— M  
Sauerbraten, Klöße, Gemüse, 1,30 M  
Speckwiegebraten, Kart., Gemüse, 1,— M  
Hering nach Hausfrauenart, Kartoffeln, Salat, 0,80 M

### Mittwoch

Kohlrabieintopf m. Fl., Brötchen, 0,60 M  
ung. Paprikagulasch, Reis, Apfel, 1,20 M  
2 gek. Eier, Specktunke, Salat, 0,80 M  
Milchgrieß, gem. Kompott, 0,50 M

### Donnerstag

Soljanka m. Brötchen, 1,— M  
gek. Rindfleisch, Meerrettichsoße, Rohk., 1,20 M  
Kapernklops, Kart., Rohkost, 1,— M  
Quarkkeulchen, Suppe, 0,50 M

### Freitag

Möhreneintopf m. Fl., Brötchen, Apfel, 0,60 M  
gebr. Fisch, Kart., Kräuters., Salat, 0,80 M  
Käbelerbraten, Kart., Sauer Kohl, 1,20 M  
Zwiebelfleisch, Kartoffelbrei, Salat, 1,20 M

Änderungen vorbehalten!

**Redaktionsschluß  
war der 30. Mai 1983**

Herausgeber: Leitung der SED-Betriebsparteiorganisation im VEB WF im Kombinat Mikroelektronik. Verantwortlicher Redakteur: Heidrun Bey, Redakteur: Klaus Schüller, Redaktionssekretär: Inge Thews. Das Redaktionskollegium: Genosse Billeb, Fachdirektorat Investitionen; Genosse Glocke, BGL; Genossin Osche, Werkteil Bildröhre; Kollege Schmidt, Fachdirektorat Forschung und Technologie; Genosse Sölter, Werkteil Röhren; Genosse Stejniger, Werkteil Diode; Kollege Waldhausen, Kammer der Technik. Redaktion: 3. Geschoß, Bauteil V, Zimmer 3121 A, Telefon 6 35 27 41, Apparat 2323; erscheint wöchentlich unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR, Druck: 140 (ND).